

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Gemeinnützliche Volksnachrichten auf das Jahr ...**

**Rehmann, Joseph Xaver**

**[Donaueschingen], 1789,1-52 nachgewiesen**

Drittes Stück

[urn:nbn:de:bsz:31-304099](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-304099)

Gemeinnützliche  
**Volksnachrichten**  
auf das Jahr  
1789.

**Drittes Stück.**

B e s c h l u ß.

**Hilfsmittel für Erfrorne.**

Ist die Kälte nicht so heftig, oder wird ein Glied derselben nicht so ganz und gar Preis gegeben, daß es erfrieren muß, so wirkt sie in einem geringern Grade, und dann entstehen die, an den Füßen so gewöhnlichen, Winterbeulen oder Frostbeulen (Perniones)

Winterbeulen sind eigentlich Entzündungen, und gehen durch fehlerhafte Behandlung

D

lung

lung, wenn man sie durch Wärme oder Salben heilen will, wie jede Entzündung, in bössartige Schwärungen, schwer aufzulösende Verhärtungen, und den kalten Brand über. Wenn das Wärmen noch den geringsten Schaden bei der Sache thut, so folgt nach der alltäglichen Erfahrung heftiger Schmerz, der bei jeder Zunahm der Kälte wiederkehrt, sich auch bei andern Aendrun gen des Wetters meldet, und die Leidenden beträchtlich quält.

Sie entstehen vorzüglich an den Fingern, an den Zähnen, an den Fersen, an den Ohren, an der Nase und an den Lippen, weil die Stärke des Blutumlaufes in diesen Theilen schwächer ist, als in andern, und sie auch vorzüglich den Abwechslungen der Kälte und Wärme ausgesetzt sind.

Vor Frostbeulen schützt man sich am gewissesten, wenn man sich an die Kälte gewöhnt, die Haut abhärtet, sich nicht zu warm hält, den Gebrauch der Pelzhandschuhe, Fußsäcke, Wärmflaschen, Muffen

u. s. w. meidet, sich von Jugend an mit kaltem Wasser wäscht, bei allen Arten der Bitterung in die freye Luft geht, und wenn man kalt ist, sich nicht schnell in eine heiße Stube begiebt, und dem Ofen nähert.

Winterbeulen sind zwar Entzündungen, aber sie können durch die gewöhnlichen entzündungswidrigen Mittel keineswegs gehoben werden; sie fodern eine ganz besondere Heilung.

Eines der wirksamsten Mittel gegen die Winterbeulen, wenn sie noch nicht den höchsten Grad erreicht haben, ist unstreitig das eiskalte Wasser. Man taucht den leidenden Theil des Tages einigemal etliche Minuten lang, in dasselbe, bis die Frostbeule gänzlich verschwindet. Jedesmal nach dem Gebrauche des Wassers trocknet man das Glied wohl ab, bedeckt es mit Leder oder Wachseleinwand, und verwahrt es sorgfältig vor der äussern Luft. Statt des Wassers kann man sich auch des Schnees bedienen, womit man

gleichfalls das leidende Glied täglich einigemal einige Minuten lang reibet, bis die Winterbeule verschwindet. Einigen, die der Kälte nicht gewohnt sind, oder die zum Husten oder Kolikschmerzen sehr geneigt sind, ist der Schnee und das kalte Wasser nicht zuträglich; man muß deswegen andere Mittel anwenden. Das Terpentinoel, das Steinoel, die Cacao-Butter, Hirschtalg, der peruvianische Balsam, allein oder mit Eyerdotter; ein Umschlag von faulen Aepfeln; oder von frischen Rüben, welche mit Ey und etwas Myrrhen gequetscht worden; gefrorne weiße Rüben, geschabt, und mit Leinoel gebraten, u. s. w. thun dann vorzüglich gute Dienste. Alle diese Mittel werden zum Theil des Tags ein paarmal blos frisch aufgelegt, zum Theil auch in die schmerz-  
hafte Stelle gelinde eingerieben.

Ist die Frostbeule schon in ein Geschwür ausgeartet, so ist es besser die Heilung einem erfahrenen Wundarzt zu überlassen.

Wer sich gegen die schrecklichen Zufälle, die von übermäßiger Kälte entstehen, verwah-

ren will, muß sich so wenig als möglich der Kälte aussetzen; wenn es aber die Nothwendigkeit fordert, in selber niemals unthätig bleiben; und wenn ihm eine starke und angenehme Neigung zum Schlaf oder Schlummer ankommen sollte, sich demselben durchaus nicht überlassen; er muß aufstehen, gehen, laufen und alle möglichen Bewegungen machen, damit er den Umlauf des Blutes erhalte. Eine anhaltende Bewegung ist hier das einzige Mittel, einem sanften, aber unvermeidlichen Tod zu entgehen. Man meide das Uebermaaß aller hitzenden Getränke, z. B. des Weins, Brandtenweins, und anderer gebrandten Wasser; man wird durch dieses treulose Mittel, wenn man sich damit erwärmen will, betäubt; es vermehret die durch die Kälte erregte Schläfrigkeit, und befördert die Fühllosigkeit, die den anscheinenden Tod bewirkt. Eben daher kömmt es, daß man in den nördlichen Ländern die Soldaten, die auf den Posten stehen und sich mit diesen Getränken überladen, mit aller Strenge bestrafe.

Da aber der gemeine Mann die hitzigen Getränke nicht ganz entbehren kann; so möchte wohl folgendes das unschädlichste seyn. Man nimmt z. B. 4 Löffel voll Weinessig, 16 Löffel guten Brandtwein, und 48 Eßlöffel Brunnenwasser. Dies Getränk, welches von Geschmack nichts weniger, als widrig, enthält zwar auch den mit Recht für einen im Winter Reisenden verwerflichen Brandtwein; allein seine die Säfte verdickende, und vermittels seiner geistigern Bestandtheile, betäubende Eigenschaft, ist durch den Zusatz von Essig und Wasser dermassen verändert, daß kein Schade davon in dieser Mischung zu fürchten ist; und wie sehr er dadurch auch im Winter den Durst lösche, lehret die Erfahrung.



## Oekonomische Nachrichten.

Ein bewährt gefundenes Mittel,  
die Kornwürmer zu fangen, und  
aus dem aufgeschütteten Kornhau-  
fen zu vertreiben.

Die große Menge der Vorschriften gegen die Zerstörer der Kornböden, setzt den Hauswirth allerdings in Verlegenheit, und der schlechte Erfolg macht ihn endlich muthlos; die Schaufel bleibt also seine richtige Formel. Man hat indessen angemerkt, daß sich die Kornwürmer aus einigen Kornsäcken verlohren, die man zufälliger Weise in einem Pferdestall abgesetzt hatte. Hier scheint die starke Ausdünstung der Pferdeställe gewirkt zu haben. Im Esprit des Journeaux steht ein anderes Mittel, welches umgekehrt gewirkt, oder durch seinen Geruch die Kornwürmer an sich gezogen hat.

Der

Der Verfasser dieser Nachricht, der dieses Uebel seit mehrern Jahren erduldet, und manche Mittel vergebens angewandt hatte, suchte eine Pflanze, deren Geruch diesen Insekten angenehm wäre, um solche damit aus ihren Schlupfwinkeln hervorzulocken. Zu diesem Ende ließ er auf einen Getreidehaufen, der voller Kornwürmer war, bald Thymian bald Majoran, bald andre wohlriechende Kräuter legen, er wechselte mit jeder Pflanze vier und zwanzig Stunden in der Hoffnung ab, endlich eine solche anzutreffen, die seine Absicht erreichte. Endlich kam auch die Reihe an den Hanf, man raufte eine Handvoll aus, legte sie auf den Kornhaufen, und man fand am folgenden Tage diese Ständen mit Kornwürmern ganz bedeckt. Diese kleinen, schwarzen Rüsselkäfer haben andre und längre Nasen wie wir, da sie den wilden Hanfgeruch angenehm, oder vielmehr die Rinden desselben weicher, und wohlschmeckend finden.

---

Der Beschluß folget.